

Man sollte annehmen, die Hausfrau, die in der Hauptsache für die Beschaffung der notwendigen Existenzgüter, wie Nahrung und Kleidung, zu sorgen hat, würde nach dem sog. wirtschaftlichen Prinzip vorgehen. Leider hat sich aber oft das Gegenteil gezeigt. Deshalb wirkt eine Regulierung der Preise für die wichtigsten Verbrauchsgüter, die auf der einen Seite dem Erzeuger eine angemessene Vergütung für seine Arbeitsleistung sichern will, auf der anderen Seite auf die verbrauchende Hausfrau erzieherisch, weil sie eine Wertkala schafft. Sie zwingt die Hausfrau entsprechend dieser Wertkala das Einkommen aufzuteilen. Eine Verringerung der Verbrauchsmittel, wie Tee, Kaffee, Kakao, beschränkt den Verbrauch an solchen unentbehrlichen Erzeugnissen. Die Milch- und Eierbewirtschaftung zwingt den einzelnen, den Verbrauch in diesen Erzeugnissen in gewissen Grenzen einzuschränken. Deshalb ist die Notwendigkeit einer direkten Anstellung und damit eine zwangsweise Beeinflussung des Verbrauchs auch hier nicht notwendig geworden.

Man hat den Versuch gemacht, durch groß angelegte Werbemaßnahmen den Verbraucher auf den Verzehr bestimmter Güter hinzuwirken. Die mit Hilfe der Städte durchgeführte Einrichtung der Batemweine, die Einführung des Eintopfsonntags während der Wintermonate, die Herstellung des Volksempfängers und die Finanzierung des Abnehmers haben sich bewährt und gezeigt, welche Möglichkeiten für eine planmäßige Verbrauchseinstellung bestehen, ohne daß der Verbraucher in seiner freien Wahl beschränkt zu werden braucht.

Der eindringliche Hinweis: „Echt deutsches Obst“, die Bezeichnung: „Deutsches Erzeugnis“, ergänzt durch indirekte Maßnahmen, wie Einfuhrbeschränkung und Preisbegrenzung, Vermarktungszwang für Brotgetreide, Vermarktungszwang von extrahiertem Schmalz zur Margarine, die Häfelfortverordnung, die eine Verarbeitung von Zellulose vorsieht, haben ergeben, daß es möglich ist, ohne auf Widerstand von Seiten des Verbrauchers zu stoßen, eine gewisse Unabhängigkeit vom Ausland zu erreichen.

Es galt bisher als ein unumstößliches volkswirtschaftliches Gesetz, daß der Preis dort liegen müsse, wo Angebot und Nachfrage zur Übereinstimmung gebracht werden, das heißt also, wenn das Angebot beschränkt ist, muß der Preis in die Höhe getrieben werden. Wie es möglich ist, einen gerechten Ausgleich zu schaffen zwischen bemittelten und minderbemittelten Käuferkreisen, zeigt die Einrichtung der Heftverbilligungsscheine, die den weniger kaufkräftigen zugute kommen. Daß es möglich ist, auch ohne staatliche Zuteilung einen solchen Ausgleich zu ermöglichen, beweist die Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft über Verbilligung von Brotaufstrichmitteln.

Der Erfolg der Maßnahmen der letzten 2 Jahre hat unter Beweis gestellt, daß es möglich ist, den Verbrauch zu planen.

Dipl.-Vollw. E. W. Tessin.

Kirschenforschung in Halle

Sortenbestimmung - Sortenbereinigung

Die Sortenbestimmung bei Kirschen wird am Institut für Pflanzenbau, Halle a. S., seit dem Jahre 1926 als Ergänzung zu den Verblühtungsversuchen und seit dem Jahre 1933 als selbständiges Arbeitsgebiet betrieben. Eine sichere Bestimmungs- methode ist für die Sortenbereinigung eine unerläß- liche Voraussetzung.

Die Sortenbestimmung

Für die Sortenbestimmung stehen folgende Wege zu Gebote:

a) Die allgemein übliche Methode ist der Sorten- vergleich an Hand der äußerlich erkennbaren Merk- male, wie Baumform, Form und Farbe der Blüten, Blätter und Früchte sowie der Blüte- und Reife- zeit. Die Bestimmung nach dieser Methode wird erschwert

1. durch die natürliche Variations- breite der Sorten, d. h. durch die Veränder- lichkeit der genannten durch äußere Einflüsse, wie Unterlage, Alter des Baumes, Standort, Witterung u. a.,

2. durch das Vorhandensein zahlloser „Zwi- schenformen“ in Gestalt von Zwischen- samlungen und Lokalorten, die in ihren ver- schiedenen Merkmalen 2 T. der einen, 3 T. anderen Sorten ähneln können.

b) Der Sortenvergleich durch Kontroller. Bei dieser Methode stehen die zu vergleichenden Sorten unter völlig gleichen Bedingungen, sie gibt daher einen sehr sicheren Aufschluß hinsichtlich der Uebereinstimmung der äußeren Merkmale wie des Vegetationsablaufes. Sie hat nur den Nachteil, daß sie zu umständlich und langwierig ist.

c) Der Kreuzungsversuch. Da sämtliche Züch- tungsarten selbstfruchtbar sind, muß die gegen- seitige künstliche Kreuzung von Bäumen, die — nach den äußeren Merkmalen — der gleichen Sorte angehören sollen, unstruktierbar sein; ist sie dies nicht, so ist ein einwandfreier Beweis er- bracht, daß es sich um zwei verschiedene Sor- ten handelt. Auch diese Methode ist für die praktische Sortenbestimmung zu umständlich.

d) Der Steinvergleich. Nach den Untersuchungen des Instituts für Pflanzenbau sind die Merkmale der Steine: Verhältnis von Länge zu Dicke zu Breite, Gefaltung der Oberfläche und der Röhre äußerst behändig und unterlegen weit weniger äußeren Einflüssen als die Merkmale der Früchte. Bei einer Anzahl von Sorten sind die Steine so charakteristisch geformt, daß allein an Hand des Steinvergleiches eine Sortenbestimmung möglich ist. Daneben gibt es Sorten, die einander sich mehr oder weniger ähnelnde Steine besitzen. Bei diesen müssen noch andere Merkmale zur Bestimmung hinzugezogen werden. Nach den vorliegenden Erfah- rungen genügt fast immer die Hinzuziehung der Fruchtmerkmale, um eine sichere Bestimmung zu ermöglichen.

Die Bestimmungsmethode an Hand der Steine hat den Vorteil, daß Steinproben von ge- prüften Kirschenorten leicht und ohne große An- lagen angelegt werden können und jederzeit für

Vergleichungen zur Verfügung stehen. Es bestehen solche Sammlungen bereits an mehreren wissen- schaftlichen Forschungsstellen.

Die Sortenbereinigung

Neben einer Reihe von Sorten, die in Deutsch- land eine weitere Verbreitung besitzen, sind in jedem Kirschen-Anbaugebiet noch eine große An- zahl von Lokalorten vertreten, die für die Anbaugebiete der betreffenden Gegenden eine besondere Eignung aufweisen und 3 T. von hohem wirtschaftlichen Wert sind. Da die Kirschen vor- wiegend auf dem Frischmarkt Verwendung finden, dürfte kein Grund vorliegen, wertvolle Lokalorten bei der Sortenbereinigung auszuschalten.

Die Aufgaben einer Sortenbereinigung wären demnach folgende:

1. Aufstellung eines Reichsorti- mentes, das diejenigen Kirschenorten enthält, deren Anbau-Eignung und Marktwert bereits für eine größere Anzahl deutscher Kirschen-Anbaugebiete erwiesen ist.

2. Aufstellung von Lokalortimen- ten; in diese wären nur solche Lokalorten aufzu- nehmen, die hinsichtlich ihres Anbau- und Markt- wertes nicht durch entsprechende Reichsorten zu ersetzen sind.

Eine weitere Aufgabe wäre die, zu prüfen, wie weit besonders wertvolle Lokalorten zur Aufnahme in das Reichsortiment geeignet sind.

Nach Festlegung des Reichsortiments bzw. der Lokalortimente ist die Aufgabe, die Uebereinstim- mung von Bäumen, die sich in einer Gegend — unter gleichen oder unter andersartigen Bedingun- gen — im Anbau befinden, mit den als „echt“ festgestellten Sortimentsorten zu prüfen. Da ein unmittelbarer Vergleich der zu prüfenden Bäume mit echten „Sortimentsbäumen“ meist schwierig ist und zu keinen sicheren Ergebnissen führt, wird vor- geschlagen:

1. daß von den mit der Sortenprüfung zu beauf- tragenden Stellen Steinproben angelegt werden,

2. daß für die ausgewählten Sorten Bestim- mungstabellen geschaffen werden, in denen — als Ergänzung zum Steinvergleich — in übersichtlicher Form alle für die Unterschei- dung wesentlichen Merkmale aufgeführt sind. Diese Tabellen wären auszufertigen

a) für eine Beobachtungsperiode im Früh- jahr, mit Abbildungen und Beschreibungen des Baumes in unbekanntem Zustand und der Blüte,

b) für eine Beobachtungsperiode zur Reife- zeit mit Abbildungen und Beschreibungen des Baumes in bekanntem Zustand und der Blätter und Früchte.

Am Institut für Pflanzenbau in Halle a. S. sind bereits Untersuchungen in die Wege geleitet worden, welche Merkmale als genügend behändig und ge- eignet für die Sortenbestimmung angesehen werden können. Von Dr. H. Krümmel.

Mitteilungen der Hauptvereinigung

Anordnung Nr. 91 vom 23. Juli 1936

Betr.: Änderung der Anordnung Nr. 84 der Hauptvereinigung der deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft — Regelung des Abjages von wildwachsenden Beerensträuchern und Pilzen vom 19. Juni 1936 (RWBbl. S. 294)

Auf Grund der §§ 4, 6, 7, 10 der Verord- nung über den Zusammenschluß der deutschen Gartenbauwirtschaft vom 27. Februar 1935 (RWBbl. I S. 343) in der Fassung vom 30. Juni 1935 (RWBbl. I S. 906) und 2. September 1935 (RWBbl. I S. 1123) und der §§ 9, 20 der Satzung der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft vom 2. April 1935 (RWBbl. S. 173) wird angeordnet:

Die Ziffer I Nr. 1 erhält folgenden Zusatz:

1. Im Gebiet des Wirtschaftsber- bandes Bayern: Niederbayern und Oberbayern die Bezirke Regensburg und Sulzbach. Erfasst werden: Heidel-, Preisel-, Brom- und Himbeeren.

Die Ziffer I Nr. 8 erhält folgende Fassung:

8. Im Gebiet des Wirtschaftsber- bandes Hessen-Rhönau: der Kreis Erbach im Odenwald. Erfasst werden: Heidelbeeren und Pfifferlinge.

Vom Kreis Schotten die Orte Alten- hain, Böhnhäuser II, Ceborn, Bepentrod, Breungheshain, Burkhardt, Feldbrüden, Freientee, Bögen, Hartmannshain, Hel- pershain, Herchenhain, Kaulhof, Kötz- hain, Mittelweemen, Niederweemen, Ober- weemen, Rainrod, Rebeschhain, Rüdigs- hain, Schotten, Sellrod, Sichenhausen, Ulrichshain, Wöhlfeld.

Vom Kreis Wädlingen der Ort Jln- hausen.

Vom Kreis Kitzfeld die Orte Kyn- hain, Hienjungen, Niederohsen.

Vom Kreis Lauterbach die Orte Bermuthshain, Engelrod, Grebenhain, Derbstein, Jlschhausen, Langenhain.

Vom Kreis Dieburg die Orte Dorn- diel, Heubach und Raibach.

Vom Kreis Gießen die Orte Allerts- hausen, Gellshausen, Kesselhof, Lendorf, Lumba, Odenhausen, Rüdighausen, Stangenrod, Weidartshain, Weitzshain, Wöhlentrod, Weitzshain, Duedborn, Grün- berg, Harbach, Rheinhardtshain, Lauter.

Erfasst werden: Heidelbeeren und Waldhimbereeren.

9. Im Gebiet des Wirtschaftsber- bandes Hannover: die Kreise Osterode (Harz), Rothelm.

Erfasst werden: Himbeeren.

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft. Boettner.

Unser Auslandsdienst teilt mit:

Holland:

Am holländischen Obst- und Gemüsemarkt hat es in der Verblühtenzeit den gefährlichsten Zusam- menbruch gegeben, der je einmal kommen mußte, und der voriges Jahr bereits im Mai eingetreten war. Allerdings wird behauptet, daß diesmal der Zusammenbruch einen nie zuvor gekannten Um- fang erreicht habe. Tatsache ist jedenfalls, daß auf den Verkäufen der Woche die Waren fast so gut wie sämtlich unverkauflich blieben, selbst in den aller- besten Qualitäten und Sortierungen. Mehr als 300 000 Stück mußten täglich fortgeworfen werden, weil sie um keinen Preis loszubekommen waren. Mit den Tomaten, den grünen Bohnen und dem Blumenkohl war es wenig besser. Sie sanken im Preis fast und fonsers bis auf den gesetzlich fest- gesetzten Minimumpreis, unter dem die Ware nicht mehr abgegeben werden darf, sondern auf den Markt geworfen werden muß. Wertlos ist diese Kata- strophe allerdings nicht gekommen. Da die von Deutschland eingehenden Kontingente die Ver- fähigkeit Hollands bei weitem nicht erreichten, war der Augenblick zu erreichen, wo Deutschlands Käufer aufhören mußten. Dann kommt, daß nun auch Eng- land infolge seiner besseren Ernte weniger kauft als bisher, nachdem es die ganzen vergangenen Monate ungeduldig gut gekauft hatte. Im vorigen Jahr mußte bereits im Mai die Ausfuhr von Blumen- kohl und Karotten nach Deutschland wegen Mangels an Kontingenten gestoppt werden, und im Juni war schon das Gurkengeschäft nach dort hin beendet. Diesmal ist es immerhin Ende Juli geworden, ehe das Deutschlandgeschäft zu Ende ging. Es ist von Holland zwar angebracht worden, daß die Ausfuhr- kontingente Deutschlands bereits im Juli ausreichten würden, aber auf diese Absichten konnte Deutsch- land nicht eingehen. Der holländische Gartenbau behält jetzt die Regierung mit Aufforderungen, so rasch wie möglich von Deutschland eine Erhöhung seiner Kontingente zu verlangen. Er behauptet, daß er bereits bei den jüngsten Handelsvertragsver- handlungen mit Polen, der Tschechoslowakei, Belgien und den Vereinigten Staaten zu ziemlicher- maßen befriedigt worden sei. Man hofft, daß es der holländischen Regierung bis zum 31. Dezember, wo der deutsch-holländische Clearingvertrag abläuft, gelingen werde, von Deutschland eine Erhöhung seiner Kontingente zu erhalten.

Während jetzt die Beeren-Obst-Saison so ziemlich beendet ist, kann man sich ein ungefähres Bild von

dem Ergebnis der Saison machen. Das Erd- beeren-Geschäft war in Seeland in jeder Hin- sicht unbedeutend. Die Trockenheit hat ziemlich viel Schaden an den Kulturen angerichtet. Stellen- weise hat auch der Himbeerblütenrüsselkäfer erheb- lichen Unheil an den Pflanzungen angerichtet, be- sonders bei den größeren Kulturen, wo man ihn zu spät erkannte. Die Ernte war infolgedessen ziem- lich wesentlich geringer als voriges Jahr. Nach- stöße haben dabei diesmal wenig Schaden an- gerichtet, weniger als in normalen Jahren. Die Preise waren trotz der kleineren Ernte unbedeu- tend und niedriger als die von 1935. Die Zwisch- erdbeeren erzielten diesmal nur 11,60—15,20 Gulden je dz, gegen 18—19 Gulden im vorigen Jahr. Das ist ein Preis, der den Züchtern kaum einen Gewinn eingebracht haben dürfte. Weit besser gestallte sich dagegen das Stachelbeeren- Geschäft. Die ersten Sorten brachten am 4. Juni 7—8½ Gulden je dz, um bis zum 2. Juli auf 4,40 Gulden zu sinken. Danach waren sie nicht mehr veräußert. Voriges Jahr liefen sie bei 6,20 Gulden ein und sanken bis auf 2,50 Gulden herab. Sehr gut hat sich diesmal der Absatz der schwarzen Johannisbeeren angehalten, nach- dem er 1934 und 1935 meist schlechter gewesen war. 1934 wurde auf den Verkäufen in Goed durch- schnittlich ein Preis von nur 9,31 Gulden je dz er- zielt, 1935 ein solcher von 12,84 Gulden, und heu- tige der Durchschnittspreis bei 30 Gulden! Auch mengenmäßig war dabei die Ernte recht befriedi- gend. Trotz daß diesmal sehr wenig Schaden an- gerichtet, was vor allem auf die bessere Sortenaus- wahl zurückzuführen ist. Die Himbeeren- Ernte konnte dagegen nicht befriedigen. Der An- satz war zwar gut, aber die Regenfälle der letzten Wochen haben die Qualität ungemein stark ver- ringert. Zum Glück waren die Preise derart, daß der Minderertrag der Ernte dadurch einigermaßen ausgeglichen wurde. Sie betragen sich zwischen 15,40 und 16,90 Gulden je dz, was um 3—4 Gul- den mehr ist, als vergangenes Jahr erzielt wurde. Die Himbeerenzeit hat übrigens qualitativ große Fortschritte gemacht, die sich in den nächsten Jahren wohl bezahlt machen dürften. Mit der Kirschen- Ernte dürfte man zufrieden sein können. Die Ernte ist quantitativ sehr gut ausgefallen, und die Preise sind trotzdem nicht unter die von 1935 her- untergegangen. Weder haben Regen und Wind der Qualität abträglich nach viel Wärruch getan. Mit der Monie ist man diesmal sehr gut fertig geworden.

Die Pfirsich- und Apfelernte dagegen in diesem Jahr nur mittelmäßig ausfallen. Stellenweise ist der Ansat zwar besser als 1935, aber die vielen Kulturen, die 1935 eine große Ernte hatten, sind diesmal zu erschöpft, um abnormale eine Vollernte einbringen zu können. Die Early-Red- und Pfirsich- ernte werden mit 24 Gulden je dz verkauft, Orange- pfirsichen mit 16—24 Gulden. Die „Pelloto-Trans- parent“ haben durch den Sturm der letzten Woche starken Schaden gelitten. Es sind viele Früchte vom Baum gefallen. Die Preise liegen je nach Qualität zwischen 8—27 Gulden je dz, gegen 4—20 Gulden je dz. Die Kirschen- Ernte wird allgemein nicht als groß geschätzt, da viel Obst von den Bäumen gefallen ist. Die Qualität dürfte aber befriedigen. Anfang Juni war zwar viel Schorf- anfang zu beobachten, der indes durch das trocken- warme Wetter wieder zum Stillstand gekommen ist. Der Garpocapsa-Schäfer macht sich in der letzten Zeit häßlicher bemerkbar. In gut gepflegten Kul- turen kann er sich aber nicht ausbreiten. Auch Birnen werden kaum eine große Ernte geben. Es hat zwar wenig Frostschäden gegeben, aber während der Blüte war das Wetter für die Ver- fruchtung durch die Winde zu ungemüß. Stellen- weise zeigt die „Dobsonne zu Gomice“ einen guten Ansat. Ganz allgemein dürfte die Kernobsternte in diesem Jahr nicht besonders gut ausfallen. Man kann aber damit rechnen, daß wenigstens die Preise für den Wengenausfall entschädigen werden, zumal da offenbar die härteste Konkurrenz, nämlich Amerika, scheint eine noch schlechtere Ernte zu er- warten hat.

England:

Ganz groß ist natürlich zur Zeit das Geschäft in italienischen Zitronen, wie überhaupt in italie- nischen Obst, das zu sehr lohnenden Preisen ver- kauft werden kann. Italienische Pfirsichen und Pfirsiche finden rege Nachfrage, während die ersten italienischen Williamsbirnen wegen ihrer unzu- reichenden Qualität weniger Anlauf fanden. Der Apfelmart, der ziemlich unerwartlich war, hat sich für rote Sorten eine Kleinigkeit gebessert, wäh- rend die Sturmer schlechte verkauft werden. Die Queen Smith verkaufen sich recht gut. In Kürze werden die ersten Williamsbirnen aus USA. erwar- tet. Man rechnet aber nicht mit größeren Lieferun- gen von dort, da die hohen Preise in USA, die Händler abgeschreckt haben. In Wärrsen ist ziemlich gutes Geschäft in neuer holländischer Ernte gegangen, da die Ware aus Barcelona zur Zeit zu teuer ist. Nach Wärrsen in ferneren Termen herrscht gute Nachfrage, und die Preise hierfür sind sehr hoch. Französische geschälte Walnüsse sind in Liver-

pool gut gefragt, da die Ankünfte von rumänischer Ware nun so ziemlich aufgehört haben.

Schweiz:

Die Aussichten der schweizerischen Obsternte haben sich in der letzten Zeit verschlechtert. Es sind sehr viele junge Früchte vor der Zeit von den Bäu- men abgefallen. Auch der Hagel hat in vielen Gegenden beträchtliche Schäden angerichtet. Kirschen und Birnen werden nur eine sehr kleine Ernte geben, die man bei den Kirschen auf 37% einer Vollernte befristet, gegen 67 vor einem Jahr, und bei Birnen auf 44% einer Vollernte, gegen 59% vor einem Jahr. Die Kirschernte wird auf 35% einer Vollernte geschätzt, gegen 80% vor einem Jahr. Ganz schlimm sieht es bei den Apfeln aus, die nur noch 27% einer Vollernte geben dürften, gegen 62% vor einem Jahr, während Trauben mit 70% einer Vollernte, gegen 81% voriges Jahr, immerhin noch mit einer guten Ernte rechnen lassen.

Jugoslawien:

Das Wassermelonen-Geschäft hat begonnen. Ihre Ernte hat sich infolge der Trockenheit etwas ver- spätet, und die Früchte sind daher auch in ihrer Entwicklung etwas zurückgeblieben. Die größeren Triebe sind noch nicht reif. Man geht in Kroatien je nach der Größe 3—8 Dinar je Stück. In der- melonen gibt es schon seit 3 Wochen, und sie gehen im Preis langsam zurück. Aus der Gegend von Saraj (Kroatien) werden in diesem Jahr recht an- sehnliche Mengen Himbeeren ausgeführt, und zwar in verschiedenen Sorten. Die meisten Sendungen dieser Art gehen nach England, welches für die jugoslawischen Himbeeren großes Interesse zeigt, so daß man hofft, 15 Waggons nach dort hin aus- führen zu können. Der Himbeeranbau wird vor allem von landwirtschaftlichen Genossenschaften be- trieben. Die Aussichten der Pfirsichenernte haben sich weiter gebessert, und die neueste Schätzung lautet für die Ernte im Drina-Bassin (Kroatien) auf 30 000 Waggons, was in jeder Hinsicht eine Rekordmenge wäre. Mit der Ausfuhr der frühen Pfirsichen nach Wien und Prag ist bereits begonnen worden. Auf dem Belgrader Markt werden ange- sichtlich hauptsächlich Birnen gehandelt, welche je nach Sorte und Qualität mit 150—300 Dinar je dz frei Belgrad bezahlt werden. Mehr rege ist das Tomatengeschäft in Kroatien. Zeitweise wurden bis 100 Dinar je dz erzielt. Weiter dagegen nur mehr 70 Dinar (Preis beim Erzeuger). Die Aus- fuhr ist gut, es werden täglich etwa 2—3 Waggons verladen, welche meist nach Wien gehen.